

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 85

Artikel: Die Schiessversuche in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Die Schießversuche in Basel.

Es ist uns auf verdankenswerthe Weise gestattet worden, den offiziellen Rapport, den der Leiter dieser Versuche — Herr Kommandant Burkhardt — der Militärbehörde eingegeben hat, zu veröffentlichen. Indem wir dafür unseren besten Dank aussprechen, machen wir unsere Kameraden auf die Unparteilichkeit aufmerksam, mit welcher dieser Bericht abgefaßt ist und bemerken dazu, daß sich der verdienstvolle Verfasser stets bestrebt hat, mitten im Kampf der entgegengesetzten Ansichten sich ein möglichst vorurtheilfreies Urtheil zu bewahren. Wie sehr ihm dieses gelungen, beweist die Haltung dieses höchst interessanten Berichtes, den wir hiemit sprechen lassen:

»Von löbl. Zeughauskammer wurden mir folgende Waffen zur Verfügung gestellt:

- 12 Jägerbüchsen nach eidg. Modell,
- 12 transformirte Ordonnanzgewehre.

Es waren hiezu Sauerbrey'sche Gewehre genommen worden, welche einfache Züge ($\frac{3}{4}$ Wund) und Wisir erhalten hatten; später wurden noch umgeändert:

- 1 Sauerbrey'sches Ordonnanzgewehr und } mit halbem Drall
- 1 Francotte'sches Ordonnanzgewehr } u. gleichem Wisir.

Hier die verschiedenen Dimensionen dieser Miniégewehre:

Kaliber.	Sauerbrey.		Francotte.	
	15löthig.	14löthig.	6 Linien.	35 Zoll.
Durchmesser der Seele	5 Lin. 9 Str.	6 Linien.	6 Linien.	35 Zoll.
Länge des Laufs	33 Z.	33 Z.	35 Zoll.	35 Zoll.
Gewicht des Gewehrs ohne Bajon.	8 Pf. 29 Loth.	8 Pf. 20 L.	8 Pf. 20 L.	8 Pf. 20 L.
„ mit „	9 Pf. 18 Loth.	9 Pf. 12 L.	9 Pf. 12 L.	9 Pf. 12 L.

Elevation des Wisirs.	Jägerbüchse.		Miniégewehr	
	Lin.	Str.	Lin.	Str.
Auf 200 Schritt	2'''	6'''	3'''	4'''
„ 300 „	3	2	5	4
„ 400 „	4	1	6	8
„ 500 „	5	—	8	2
„ 600 „	5	8	11	—

Dimensionen des Miniégeschosses nach der von Herrn Stabshauptmann Rud. Merian vorge-

schlagenen Modifikation resp. Verkürzung und daraus folgender Reduktion der sonst üblichen drei Einkerbungen am cylindrischen Theil auf zwei, wodurch eine kleine Verminderung des Gewichtes erzielt wird, so zwar, daß von diesen Geschossen $10\frac{1}{2}$ auf's Pfund gehen:

	Linien.	Strich.
Länge des Geschosses	8'''	2'''
Durchmesser des Geschosses	5	7
Tiefe der tonischen Höhlung	4	4
Größter Durchmesser der Höhlung	3	8
Tiefe des Culot.	2	2
Durchmesser des Geschosses mit Papier	5	8
Optimum des Miniégeschosses in einem Sauerbrey'schen Gewehr	—	1
„ in einem Francotte'schen „	—	2

Die Jägerbüchsen-Patronen enthalten 4 Grammes eidgen. Pulver, Korn Nr. 4.

Die Minié-Patronen enthalten $4\frac{1}{2}$ Grammes eidgen. Pulver, Korn Nr. 4.

In eine Patronentasche nach eidgenöss. Model lassen sich verpacken:

	Patron.	Total. Patr.	Gewicht.	
			Pf.	Loth.
Gewöhnliche Infanteriemunition	30 gesch.	40	2	25
	10 offen			
Minimémunition	30 gesch.	40	3	22
	10 offen			
Jägerbüchsemunition	90 gesch.	100	4	$9\frac{1}{2}$
	10 offen			

Nach diesen Mittheilungen über Dimensionen und Gewichte schreite ich nun zum Ergebniß der verschiedenen Schießproben.

Die ersten Versuche fanden am 28. und 29. Juni, Nachmittags, auf der Schützenmatte statt und zwar bei günstiger Witterung; es waren dazu 12 freiwillige Infanteristen bestimmt, welche bei den letztjährigen Schießübungen sich als ordentliche Schützen bewährt hatten.

Vor dem Zielwall wurden vier Scheiben dicht nebeneinander aufgestellt, jede 11 Fuß hoch und 12 Fuß breit — sie bildeten somit eine zusammenhängende (jedoch in vier Felder abgetheilte) Wand von 48' oder der ungefähren Breite eines Pelotons. Die Höhe der Scheiben war etwas größer ausgefallen,

als ich gewünscht hatte, indessen ist dieser Umstand von untergeordneter Bedeutung, da am obern Rand verhältnißmäßig nur wenige Treffer sich befanden.

Es handelte sich nun vor Allem zu erproben, wie diese 12 Infanteristen mit der Handhabung dieser für sie ganz neuen Waffen zurecht kamen und wie die Trefffähigkeit des einen Gewehrs zu der des andern sich verhalten würde.

Nach einer kurzen Anleitung in Betreff des Ladens und Visirens, wurden jedem Mann drei Probeschüsse bewilligt, welche einzeln gezeitigt, aber nicht notirt wurden.

Sodann hatte jeder Mann erst mit dem Miniégewehr und hernach mit der Jägerbüchse auf 300 Schritte = 750 Fuß je fünf Schüsse abzufeuern und zwar in verschiedenen Stellungen (stehend oder kniend u.) nach Belieben des Schützen, es ergaben sich nun:

Auf Fuß	Schüssen	Treffer	oder
750 mit dem Miniégewehr von	60	51	85%.
750 mit der Jägerbüchse von	60	57	95%.

Nun wurde auf 400 Schritte = 1000 Fuß zurückgegangen, und auf dieser Distanz, welcher ich für Jäger mit verbesserter Schießwaffe die größte Wichtigkeit beilege, eine größere Zahl von Schüssen, nämlich 20 per Mann, abzufeuern beabsichtige; zugleich wollte ich diese Gelegenheit benützen, um in Bezug auf die Zeit, welche mit dieser oder jener Waffe von ungeübten Leuten zum Laden, Zielen und Schießen gebraucht würde, vergleichende Beobachtungen anzustellen.

Es wurde wieder mit dem Miniégewehr begonnen: nach 15 Minuten, noch ehe alle 240 Schüsse abgeschossen waren, fiel die Scheibe um, so daß für den Augenblick abgebrochen werden mußte; nachher wurde auf gleiche Weise auf das Kommando „Feuer“ mit der Jägerbüchse geschossen — nach 14 Minuten hatten die meisten Schützen ihre Patronen verschossen, so daß das Signal zum Einstellen des Feuers gegeben wurde, um hinsichtlich der Zeitvergleichung kein unrichtiges Resultat zu erhalten:

Es zeigte sich nun:

Auf Fuß	Min.	Schüssen	Treffer	oder
1000 mit dem Miniégewehr in	15	224	144	64%.
1000 mit der Jägerbüchse in	14	227	172	76%.

Auf ähnliche Weise wurden die Versuche am 29. Juni auf zwei größere Distanzen fortgesetzt und lieferten folgendes Resultat:

Auf Fuß	Schüssen	Treffer	oder
1000 mit dem Miniégewehr von	260	184	71%.
1000 mit der Jägerbüchse von	240	199	83%.
1250 mit dem Miniégewehr von	52	35	67½%.
1250 mit der Jägerbüchse von	48	36	75%.
1500 mit dem Miniégewehr von	48	26	54%.
1500 mit der Jägerbüchse von	51	38	74½%.

Bei beiden Waffen, sowohl Miniégewehr als Jägerbüchse, ging das Laden leicht von statten; was den Rückstoß betrifft, so war derselbe beim Jägergewehr im Anfang ganz unbedeutend, steigerte sich jedoch, nachdem der Lauf stark erhitzt war — beim

Miniégewehr war der Rückstoß stärker; bei beiden Gewehren jedoch nicht der Art, um vor deren Einführung abzuschrecken.

Rekapituliren wir nun noch einmal die Resultate, so ergibt sich:

Treffer			
Auf Schritte oder Fuß		für d. Miniégew.	für d. Jägerbüchse.
300	750	85%	95%.
400	1000	67½%	79½%.
Durchschnitt beider Tage			
500	1250	67½%	75%.
600	1500	54%	74½%.

Ich ließ nachher noch einige Schüsse thun auf 300 Schritt mit runder Kugel, um zu erproben, was eine mit Miniégewehren bewaffnete Truppe, welche sich verschossen hätte, in der Munition der Fusiliere noch für Hülfquellen fände; allein diese wenigen Schüsse konnten nicht maßgebend sein und ich stand bald für jenen Abend von diesem Versuche ab, theils weil die Leute zu müde waren, theils weil wir schlechte, alte Munition, mit ganz abgeschliffenen Kugeln, bei uns hatten, wobei ich mir vornahm, diese Untersuchung bei einer spätern Gelegenheit nachzuholen.

Hier nun das Resultat dieses nachträglichen Versuches (am 19. Juli) mit einem Miniégewehr, zu welchem Behuf ich neue Munition hatte anfertigen lassen:

Mit runder Kugel und Ordonnanzgew.

Auf 200 Schritt		Treffer
vom Bod frei	von 5 Schüssen 4 Treffer	90%.
	von 5 " 5 "	

Mit runder Kugel und Miniégew.

Auf 200 Schritt		Treffer
vom Bod frei	von 5 Schüssen 5 Treffer	100%.
	von 5 " 5 "	

Mit runder Kugel und Ordonnanzgew.

Auf 300 Schritt		Treffer
vom Bod frei	von 5 Schüssen 1 Treffer	30%.
	von 5 " 2 "	

Mit runder Kugel und Miniégew.

Auf 300 Schritt		Treffer
vom Bod frei	von 5 Schüssen 3 Treffer	70%.
	von 5 " 4 "	

Rekapitulation d. Ergebnisses mit runder Kugel.

Auf Schritt	oder Fuß	Ordonnanzgew. Treffer.	Miniégewehr. Treffer.
200	500	90%	100%.
300	750	30%	70%.

Also ergab das Miniégewehr mit runder Kugel noch auf 300 Schritt ein Resultat, das jenem mit Spitzgeschos nur um 15% nachstand, wobei freilich zu bemerken, daß obige 70% Treffer durch einen sehr geübten Schützen erreicht wurden, während zu Erreichung der 85% mit Miniégeschos allerdings weniger geschickte Schützen beitrugen, ansonsten sich wohl eine größere Differenz zu Gunsten des konischen Geschos würd ergeben haben.

Da nach den Versuchen am 28. und 29. Juni von Herrn Major Wieland die Ansicht ausgesprochen

worden, ein langsamer Wund würde für das Miniégewehr ein noch günstigeres Resultat haben, so wurde auf Veranlassung des Herrn Oberst Paravicini noch ein Sauerbrey'sches Ordnonanzgewehr mit nur 1/2 (statt 3/4) Wund transformirt, ebenso ein Francotte'sches Gewehr, da mit einigem Recht bemerkt wurde, das Resultat mit den Sauerbrey'schen Gewehren, die feiner sind und etwas kleineres Kaliber und kürzern Lauf haben, können nicht maßgebend sein, wenn es sich um eine Umänderung des Bestehenden handeln würde, da die meisten Schweizerkantone keine Sauerbrey'schen, sondern Gewehre im Genre der Francotte'schen besäßen.

Um nun die Leistungen dieser verschiedenen Miniégewehre unter einander und mit der Jägerbüchse zu vergleichen, wurden am 13. Juli, Vormittags, neue Versuche veranstaltet, welche zugleich zur Ermittlung der Perkussionskraft dienen sollten, zu welchem Ende hinter der Scheibe ein Kasten aufgestellt wurde, welcher aus fünf in kurzen Abständen hinter einander placirten, zölligen Blättern aus Tannenholz gebildet war.

Das Resultat war folgendes:

Auf 1000 Fuß ergab		
Auf 10 Schuß per Gewehr	das transformirte Sauerbrey'sche Gewehr mit 3/4 Wund — vom Beck	Treffer 100%.
	das Sauerbrey'sche Gewehr mit 1/2 Wund vom Beck	100%.
	das Francotte'sche Gewehr mit 1/2 Wund vom Beck	70%.
	Durchschnitt	90%.
Auf 1000 Fuß die Jägerbüchse vom Beck		100%.

Das Sauerbrey'sche Gewehr mit 3/4 Wund schoß im Vergleich zu den beiden andern Miniégewehren am feinsten, doch wäre dem Sauerbrey'schen Gewehr mit 1/2 Wund den Vorzug zu geben, weil es sich noch leichter ladet, und dem andern Gewehr an Trefffähigkeit wenig nachsteht; dagegen würde es sich vielleicht fragen, ob der raschere Wund nicht eher bei dem Francotte'schen Gewehr anzuwenden wäre — da das Kaliber etwas größer, so würde es sich immer noch leicht genug laden, und die Züge würden, da der Lauf etwas länger, immer noch sehr flach herankommen. Doch dies ist Sache der Ausföhrung und hier nur im Vorbeigehen bemerkt.

Im Weitern hatte jene Schussprobe, wobei theils vom Schießbock, theils aus freier Hand geschossen wurde, folgendes Ergebnis:

Miniégewehr. Jägerbüchse.

Durchschnitt d. Treffer d.
Sauerbrey'schen u. Francotte'schen
Gewehre.

Auf 1000 Fuß	90%	100%.
" 1250 "	91%	94 1/2%.
" 1500 "	66 2/3%	95%.

Auf alle diese Distanzen gingen sowohl die Kugeln der Jägerbüchse, als auch der Miniégewehre durch sämmtliche fünf Bretter des Kastens und drangen noch mit ziemlicher Kraft in den Boden des Zielwalles; zeigten mithin eine ganz bedeutende Perkussion.

Noch aber fehlte zur Vervollständigung dieser Schießproben eine sehr wesentliche, wenngleich schwierige, Untersuchung, nämlich die Ermittlung der Flugbahn der verschiedenen Geschosse: ich ließ zu diesem Ende sechs Hölzchen anfertigen, welche in der Schußlinie mittelst einer über Rollen laufenden Schnur beliebig hinaufgezogen und heruntergelassen werden konnten; zuerst wurde (und zwar am 18. und 19. Juli) die Flugbahn auf 400 Schritt ermittelt.

Die erste Zielscheibe war	100 Fuß vom Ziel entfernt.
" zweite "	200 " "
" dritte "	300 " "
" vierte "	500 " "
" fünfte "	700 " "
" sechste "	900 " "
endlich der Schießbock	1000 " "

Das Resultat war nun folgendes:

Auf 400 Schritt. Schießbock.	Entfernung v. Boden bis zu dem Punkt, wo die Kugel die Scheibe durchschlug.					Auf 300 Schritt. Schießbock.	Entfernung vom Boden.				
	Ziel.	0'	100'	200'	300'		Ziel.	0'	100'	200'	300'
1000'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	750'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
900'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	700'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
800'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	650'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
700'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	600'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
600'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	550'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
500'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	500'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
400'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	450'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
300'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	400'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
200'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	350'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
100'	4' 7"	6' 1"	6' 1"	6' 1"	5' 3 1/2"	300'	4' 7"	5' 7"	5' 6"	5' 3 1/2"	
Ziel.	0'	100'	200'	300'	400'	Ziel.	0'	100'	200'	300'	
	5' 1"	6' 9"	8' 4 1/2"	9' 4"	10' 1"		5' 7 1/2"	7' —	7' 8"	8' 2"	
	5' 4"	6' 9"	8' 7"	9' 6"	10' 3"		4' —	5' 4"	6' 5"	7' —	
	4' 4"	6' 5"	8' 3"	9' 4"	10' 2"		4' 8"	5' 8"	6' 3"	7' —	
	4' 9"	5' 2"	7' 3"	7' 8"	8' 3"		4' 8"	5' 8"	6' 3"	7' —	

Minié-Francotte mit langsamem Wund
 Minié-Sauerbrey mit schnellstem Wund
 " " mit langsamem Wund
 Die Jägerbüchse
 Sauerbrey (langf. Wund)
 Francotte
 Jägerbüchse

Eine Beobachtung kann ich hier nicht unterdrücken; gerade bei den letzten Versuchen hatten wir Miniégewehr, die sehr unsorgfältig verfertigt waren; mehr als ein Drittel der Eulots trennten sich von der Kugel schon auf eine Entfernung von 100 oder 200 Fuß, wie an den Höbescheiben zu bemerken war, und diese Schüsse waren verloren oder zeigten wenigstens ganz bedeutende Abweichungen.

Danu kam es vor, daß Geschosse ganz entzweibarsten und aussahen wie ein zer Schlagener Pfirsichstein; bei andern war die Spitze durchgeschossen, so daß vom ganzen Geschos nur noch ein Ring übrig blieb — überhaupt ist beim Miniégewehr die gute Anfertigung des Geschosses ungemein wichtig und es wäre bei Einführung dieses Systems, wenn solches beliebt sollte, gewiß wohl zu untersuchen, wie den eben gerügten Uebelständen, namentlich dem zu frühen Entweichen der Eulots könnte abgeholfen werden — und es dürfte sich nach meiner Ansicht lohnen, gepresste Kugeln (statt der gegossenen) anzuwenden.

Wenn es mir nun noch gestattet wäre, den Eindruck wieder zu geben, den diese sämtlichen Versuche auf mich gemacht haben, so würde ich sagen, das Miniégewehr leistet als Infanteriegewehr, was man nur verlangen kann; denn auf größere Distanz als 400 à 500 Schritt soll Infanterie nicht schießen; handelt es sich um weitere Entfernungen, so hört jedenfalls die Aufgabe des Infanteristen auf und jene des Scharfschützen beginnt: nach meiner individuellen Ansicht wäre es für unsere schweizerischen Verhältnisse das Beste, **successive** alle noch brauchbaren Ordonnanzgewehre unwandeln zu lassen, was mit einem Kostenaufwand von höchstens Fr. 10 per Gewehr zu erzielen wäre; und wodurch die ganze Infanterie nach und nach diese verbesserte Waffe erhielte, welche, wenn sie gleich von manchen Nachtheilen nicht kann freigesprochen werden, doch auch wieder verschiedene Vorzüge, wenigstens dem bisherigen System gegenüber, besitzt.

Hinsichtlich der Munition bemerke ich, daß solche nicht mehr Raum einnimmt, als die bisherige des Ordonnanzgewehres; die Gewichtsdiﬀerenz, sowie sogar ein Theil der Umänderungskosten können durch Abschaffung des unnützen Säbels eine etwelche Compensation finden.

Gerne erkenne ich aber auf der andern Seite an, daß die Jägerbüchse auf mittlere Distanzen etwas feiner, auf große Entfernungen weit sicherer schießt, als das Miniégewehr, und daß namentlich das von Herrn Oberst Paravicini aufgestellte Modell eine ganz ausgezeichnete Schützenwaffe ist; gewiß würde jeder Infanterieoffizier sich glücklich schätzen, in seiner Kompagnie einige gute Schützen zu besitzen, welche mit dieser Büchse bewaffnet wären; allein für diesen Zweck dürften etwa 16 Mann per Jägerkompagnie genügen, und eine größere Zahl, die aus einer so feinen Waffe Vortheil zu ziehen und wirklich als Schützen etwas Tüchtiges zu leisten im Stande wäre, möchte wohl schwer herauszufinden sein; die Waffe ist zu theuer, um sie einem Ungeschickten in die Hände zu geben.

Der Vorwurf des abweichenden Kalibers muß gemildert werden durch die Betrachtung, daß der Schütze in seiner Patronentasche 100 Patronen mittragen kann.

Es ist hier nicht der Ort die Frage über eine ideale-Schießwaffe zu erörtern, sonst würden wir das Paravicini'sche Modell vielleicht in Bezug auf das Kaliber modifizirt wünschen, da ein etwas größeres Kaliber (etwa 24 auf's Pfund) wohl vortheilhafter wäre — allein das Kaliber ist nun einmal durch die Vorschrift für den Stutzer gegeben, und darüber kein Wort mehr zu verlieren: noch einmal, das Modell von Herrn Oberst Paravicini verdient als Schützenwaffe nach meiner Ueberzeugung die größte Anerkennung, indem es mit Beibehaltung der Vortheile des eidg. Modells seine Nachteile zu vermeiden gewußt hat — das einzige, was wir dabei noch verändert wünschten, wäre das Bajonnet, — der Bajonnetring sollte weg, — schießt man mit aufgezanztem Bajonnet, so hindert der Ring sehr oft am Zielen; schießt man ohne Bajonnet, so muß man in der Verfassung sein, dasselbe schnell aufpflanzen zu können, was beim Ring jedenfalls mehr Zeit erfordert, als bei einer Feder, wie sie z. B. in Preußen eingeführt ist.

Wie gesagt, allmähliche Einführung des Miniégewehrs bei der ganzen Infanterie (durch Umänderung der guten vorhandenen Verkussionsgewehre) und die Paravicini'sche Büchse für die Schützen, das wäre nach meiner Ansicht ein Ziel, welches zu erreichen die Schweiz auch bedeutende Opfer nicht scheuen sollte."

Hiermit schließt dieser Bericht; wir glauben, daß er stets als bedeutendes Aktienstück in der Jägergewehrfrage gelten wird und wünschen namentlich, daß er auch von den Gegnern des Miniégewehres beachtet werden möchte.

Schweiz.

Bern. In Sachen der Schießversuche in Thun erhalten wir folgende Zuschrift von Herrn Oberst Wurstemberger:

„Auf den in Ihrer gestrigen Nummer enthaltenen Artikel, betreffend die zu Thun mit dem Prälazstutzer gemachten Spezialproben, begnüge ich mich einzig, Ihnen mitzutheilen: daß daselbst gar kein solcher Stutzer vorhanden war und auch die Zahlenangaben gänzlich entstellt sind, im Uebrigen auf die von Herrn Major Hartmann und mir der Behörde eingegebenen Berichte hinweisend, zeichne ic.“

Wir bemerken einfach, daß wir die Quelle angegeben haben, aus der wir unsere Nachricht entnommen und daß wir daher keine Verantwortlichkeit dafür haben. Wir möchten aber doch eigentlich wissen, woher jenes Berner-Blatt die Nachricht hatte, daß der Prälazstutzer nichts leiste gegenüber dem Ordonnanzstutzer. War kein Prälazstutzer auf der Allmend, so konnte er auch nicht probirt werden und der Offizier, welchem die Schießproben zugeschrieben werden, sollte eigentlich dem Publikum deutlich erklären, was vorgegangen ist. Wir glauben nicht, daß dieses Verlangen unbillig ist.